

maire to 1525, while it has been generally accepted since 1977 to be c. 1529 ... Small points, you may say; and points concerning not the main subject but the peripheries. True; but the reader can be destabilized by the cumulation of these details. And moreover, in a study dedicated to Calvin, it is surprising to note that every one of the sources of more up-to-date information indicated above was printed in «Calvin's city»!

Despite these minor blemishes, this edition will, I am sure, fulfil a very useful function among all those interested in Reformation history and thought in the German-speaking world. The editorial team have given us an encouraging beginning, and we await with interest the continuation of the series. They deserve our thanks.

Francis Higman, Geneva

Ioannis Calvini opera omnia denuo recognita..., Series II: Opera exegetica, vol. XV: Commentarii in secundam Pauli Epistolam ad Corinthios, ed. Helmut Feld, Genf: Droz 1994, LX und 247 S., ISBN 2-600-00021-6, Fr. 63.25

In der Reihe II der neuen Gesamtausgabe von Calvins Werken hat der katholische Calvinforscher Helmut Feld bereits die Kommentare Calvins zu den kleinen Paulusbriefen vom 1548 ediert (Vol. XVI, 1992) und neuestens den Band XI/1 (Kommentar zum Johannes-Evangelium Teil 1, 1997). Erschienen ist auch schon der Kommentar zum Hebräerbrief, ediert von T. H. L. Parker (1996). Dazwischen erfolgte die hier zu besprechende Edition des Kommentars zum 2. Korintherbrief.

Die Einleitung von Feld (XI–XIII) hält fest: Calvin begann sein biblisches Kommentarwerk mit der Auslegung des Römerbriefs, 1540 in Straßburg erschienen, ebenso der Kommentar zum 1. Kor. 1546. Der Kommentar zum 2. Kor. war ebenfalls fertiggestellt und sollte sofort danach erscheinen, konnte dann wegen des Schmalkaldischen Kriegs nicht mehr in Straßburg gedruckt werden und erschien schließlich 1548 in Genf, wie dann die übrigen Kommentare. Der Kommentar zum 2. Kor. ist Melchior Volmar gewidmet, dessen Leben in einem detaillierten und instruktiven Überblick dargestellt wird (XIII–XXIII). Volmar war 1528–1530 in Orléans und Bourges der Griechischlehrer und Förderer Calvins. – Wie üblich folgt dann ein Überblick über die Editionen und Übersetzungen (XXIII–XXVI). Der vorliegenden Ausgabe liegt der Text der Gesamtausgabe der Kommentare zu den Paulusbriefen von 1556 zugrunde.

Zu Calvins Quellen (XXVII–XXX) stellt Feld wie bei den Kommentaren von 1548 fest: Für den Bibeltext berücksichtigt Calvin neben der zugrunde gelegten lateinischen Übersetzung des Erasmus die Vulgata-Ausgabe von

Robert Etienne (Stephanus), gelegentlich auch diejenige von Lefèvre (Faber Stapulensis), sowie einzelne Lesarten von zeitgenössischen Ausgaben des griechischen NT. Calvin kritisiert des öfteren die Erläuterungen des Erasmus, ebenso Bullinger, diesen allerdings ohne Namensnennung, aber in bezug auf dessen Kommentar von 1535. Oft sind aber die anonymen Anspielungen Calvins auf «irgendwelche Ausleger» nicht bestimmten Personen zuzuweisen.

Unter dem Titel «Theologische Themen» (hier: XXX–XLV) gibt Feld in seinen Kommentar-Editionen jeweils einen Überblick über inhaltliche Schwerpunkte in Calvins Auslegung. Zum 2. Korintherbrief stellt er fest: Paulus will hier sein Apostolat und seine persönlichen Ziele rechtfertigen. «Calvin folgt in seiner Auslegung weitgehend dieser Grundtendenz, indem er die paulinischen Aussagen über das Apostolat und den Dienst am Wort Gottes und der Kirche unterstreicht und als richtungweisend für die *Pastores* der gegenwärtigen Kirche herausstellt» (XXXII). Lehre und Verhalten der guten Pfarrer werden v. a. in der Auslegung von 4, 5 ; 7, 1ff. und 12, 14–21 behandelt. Der Inhalt ihres Dienstes und ihrer Lehre wird zentral als Botschaft der Versöhnung gesehen (5, 18). Zu 5, 19 (*non imputando*) erläutert Calvin ausführlich die reformatorische Deutung der Rechtfertigung als Nicht-Anrechnen der Sünde. Dabei legt Calvin Wert darauf, dies mit der Botschaft der allumfassenden Liebe Gottes (so etwa Joh 3, 16) zu versöhnen; und zwar so, daß Gott uns schon vor der Erschaffung der Welt in Christus und nur in ihm geliebt hat, da er uns ja als Sünder nicht lieben konnte. – Calvins Betonung der Gemeinschaft mit dem Leiden Christi als Kennzeichen der Gläubigen, die *mortificatio*, sieht Feld zwar als paulinisch an, «doch ist die Nähe zur religiösen Lebenshaltung und Spiritualität von Calvins Zeitgenossen Ignatius von Loyola... ganz unverkennbar (XLI).» Diese Betonung in Calvins Theologie ist allerdings sicher auch auf der Grundlage der Flüchtlings- und Verfolgungssituation der Evangelischen zu sehen (d. Rez.). Neben heftigen Ausfällen gegen die römisch-katholische Lehre und Praxis (im Zusammenhang mit den Dekreten des tridentinischen Konzils) finden sich schließlich auch schon Angriffe gegen Michael Servet.

Der Text von Widmung und Kommentar (3–218) ist nebst einem kritischen Apparat zum Vergleich der Textlesarten mit einem ausführlichen Sachapparat versehen. Besonders wertvoll sind hier die ausführlichen Zitate aus den zeitgenössischen Kommentaren und anderen von Calvin benutzten Quellen, die den Zusammenhang von Calvins Argumentationen deutlich machen. Dies geht bis hin zum Nachweis der Autoren und Stellen, aus welchen Calvin für seine Analysen einer Wortbedeutung schöpft, so beispielsweise für den Begriff *fiducia* / *hypostasis* (150–151).

Die Ausgabe enthält weiterhin eine v. a. auch im Blick auf die zitierten Quellen wichtige Bibliographie sowie vier Register: I. Bibelstellen, II. Personennamen, III. Moderne Autoren und Editoren, IV. Sachen. Das Sachregister

ist äußerst ausführlich (229–247) und erschließt sowohl die Einleitung wie auch den Kommentar.

Wer wissenschaftlich an Calvin arbeiten will, kann sich nur freuen, daß die Edition des Kommentarwerkes fortschreitet und auf einem solch hervorragenden Niveau von neuem zugänglich gemacht wird.

Ernst Saxer, Dübendorf

Correspondance de Théodore de Bèze, recueilli par Hippolyte Aubert, publié par Alain Dufour, Béatrice Nicollier et Reinhard Bodenmann, tome 17: 1576, Genève: Droz 1994 (Travaux d'Humanisme et Renaissance 286), XIX, 303 S., ISBN 2-600-00025-9, Fr. 66.30

N. M. Sutherland (*The Huguenot Struggle for Recognition*, New Haven 1980, p. 232) has described the years between the Peace of Monsieur (1576) and the death of Alençon (1584) as «possibly among the least familiar of the *ancien régime*». The fifty-five letters which are contained in this present volume of Beza's *Correspondance* shed light on this relatively unknown period in French, and we might add, German history. As in previous years, the Geneva–Zurich epistolary axis is of primary importance: one-third of the extant letters from this year are between Beza and Rudolf Gwalther, *antistes* at Zurich following the death of Heinrich Bullinger the previous year. Beza also writes frequently to Laurent Dürnhoffer and Christoph Hardesheim in Nürnberg, who have become the reformer's primary source for information about the Empire, Poland, and the Turkish threat. The reformer's two letters to Jean-Jacques Grynaeus, professor at Basel, are significant for what they anticipate: overcoming earlier suspicions of Grynaeus, Beza now suggests that they work together to remove the Lutheran Simon Sulzer from the Academy of Basel (#1191). In the years to come the two men will establish an active and intimate correspondence (numbering over 200 letters), forging important theological ties between their two cities.

Throughout 1576 Beza remains anxious about the ongoing theological crisis in Germany. Despite the reformers' attempts, the persecution of «crypto-Calvinists» continues in Electoral Saxony (see my reviews in *ZWINGLIANA XXI*, 1994). To add insult to injury, John Major has posted a poem on the door of the Academy of Wittenberg attacking the reformers of Geneva (appendix XIII), and Auguste of Saxony has commissioned Jacob Andreae – Beza's arch-enemy – to serve as the superintendent of his churches (#1209). Beza's pen, which can eloquently comfort an imprisoned Calvinist pastor (#1201), spares no venom in attacking Lutheran opponents: these *novi Papae* have transformed Germany into a theological wasteland («Septentrionalis Africa»), and will soon expel Luther himself (#1214, #1197). But what should be done? Gwalther dissuades